

Was diesen drei Erzählungen Humberts, die man, ob sich darin nun visionäre Elemente befinden oder nicht, mit Petrus Damiani unter den Oberbegriff *miraculum* (im weiteren Sinne) subsumieren mag, und den beiden vielzitierten, von Otloh von St. Emmeram⁵⁷⁾ und Richer von Senones⁵⁸⁾ überlieferten Visionsberichten Humberts gemein ist und sie charakterisiert, liegt auf einer anderen Ebene, als die Unterscheidung von *visio* und *miraculum* (im engeren Sinne): sie alle haben etwas Finsteres und Drohendes; sie sind mit der Härte, die aus ihnen spricht, und der Hoffnungslosigkeit, die sie verbreiten, dazu angetan, den Menschen Furcht einzujagen, Furcht vor den drastisch ausgemalten Strafen, die sie für ihre Sünden zu erwarten haben. Humbert scheut nicht zurück vor schonungsloser Kritik an den höchsten geistlichen und weltlichen Würdenträgern, an Päpsten, Bischöfen und Kaisern; sie stehen deshalb meist im Mittelpunkt seiner ganz von missionarischem Eifer geprägten, auf das gefährdete Seelenheil zielenden Visionen und Mirakel.

Ganz anders ist dagegen die Funktion von Wunder und Offenbarung in der *Vita Leonis IX.* Sie dienen beide gleicherweise zur Vorankündigung zukünftiger heilsamer Ereignisse⁵⁹⁾, zur Offenbarung des gott-

⁵⁷⁾ Otloh berichtet in seinem *Liber visionum* (MGH SS 11, 384—385) über eine Vision, die ihm Humbert in Regensburg, wo er sich vom 25. Dezember 1056 bis Mitte Februar 1057 in Begleitung Papst Viktors II. aufhielt, erzählt hat. Danach sah ein italienischer Fürst im Traum, wie Kaiser Heinrich III. dreimal Arme, die bei ihm Recht suchten, abwies. Die Strafe, die Gott deswegen über ihn verhängte, war sein plötzlicher Tod. — Zu Otloh vgl. Helga Schauwecker, Otloh von St. Emmeram. Ein Beitrag zur Bildungs- und Frömmigkeitsgeschichte des 11. Jh., StMGBO 74 (1963) S. 5—240, bes. S. 72—89. Georg Misch, Geschichte der Autobiographie 3, 2, 1 (1959) S. 57—107, bes. S. 82 ff. Weniger ergiebig Eberhard Dünninger, Politische und geschichtliche Elemente der ma. Jenseitsvisionen bis zum Ende des 13. Jh. (Diss. phil. Würzburg 1962) S. 46 f. Zuletzt Andreas Kraus, Die Translatio S. Dionysii Areopagitae von St. Emmeram in Regensburg (SB München 1972, 4) S. 16—20.

⁵⁸⁾ Richer († 1267) berichtet in seinen in der Mitte des 13. Jh. entstandenen *Gesta Senoniensis ecclesiae* II c. 19 (MGH SS 25, S. 280) von einem Gesicht, das Humbert 1052 auf dem Weg in seine Heimat in den Alpen gehabt habe: Ihm sei der kürzlich verstorbene Bischof Gebuin von Chalons auf schwarzem Pferd in Flammen reitend auf dem Wege zum Ätna begegnet. Weil er mit einer Nonne Unzucht getrieben habe, müsse er ohne Hoffnung auf Erlösung bis zum jüngsten Gericht Höllenpein leiden. — Einen weiteren von Humbert stammenden Visionsbericht bringt Petrus Damiani (Migne, PL 145, 587 C—588 C): ein Priester sieht im Schlaf, wie eine arme Frau bei der Jungfrau Maria für den verstorbenen Patricius Johannes, der, in Ketten, von Dämonen für seine Schandtaten gepeinigt wird, Fürsprache einlegt, weil er ihr einen Pelz geschenkt hatte. Die Ketten, die man dem Patricius zum Lohn für diese gute Tat abnimmt, werden gleich für den nächsten noch lebenden Sünder bereitgelegt.

⁵⁹⁾ Wunder: I c. 2 (Watterich 1, 129): Vorankündigung seiner Bestimmung durch Kreuzeszeichen auf Brunos Körper bei der Geburt. — Visionen: I c. 2